

Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG)
Asociación de Regiones Fronterizas Europeas (ARFE)
Association des régions frontalières européennes (ARFE)
Association of European Border Regions (AEBR)
Comunità di lavoro delle regioni europee di confine (AGEG)
Europæiske grænseregioners Arbejdsfællesskab (AGEG)
Werkgemeinschaft van Europese grensgebieden (WVEG)
Associação das Regiões Fronteiriças Europeias (ARFE)
Σύνδεσμος Ευρωπαϊκών Συνοριακών Περιφερειών (ΣΕΣΠ)
Stowarzyszenie Europejskich Regionów Granicznych (SERG)



GRÜNBUCH ZUR TERRITORIALEN KOHÄSION

STELLUNGNAHME DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DER EUROPÄISCHEN GRENZREGIONEN (AGEG)

Juni 2008

Die Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) orientiert sich an den Schlüsselfragen der Anhörung am 15. April 2008 in Brüssel:

1. In your view what is the real **added value of territorial cohesion** as compared to economic and social cohesion (features, components, scales of intervention, etc.)?
2. Why and how could more consideration to territorial cohesion be **integrated in the future cohesion policy** at different territorial levels – EU, trans-national, national, regional and local?
3. In what ways does territorial cohesion contribute to the **Lisbon Agenda**? How to prove that territorial cohesion/equity is not contradictory with competitiveness/efficiency?
4. What should be or could be the **role of your Institution** in promoting better territorial cohesion? What are the implications of the new Lisbon Treaty regarding the **multi-level governance system and your own role**?
5. How to **communicate to the citizens** on the complex subject of territorial cohesion? What would be the best means to convince them of the utility of the concept?
6. How to make EU sectoral policies decision –making more supportive of territorial cohesion and to improve the coherence **between regional and sectoral EU policies**? How to do it also at national, regional or local level?
7. How to tackle **territorial specificities** (targeted place-based approach based on the existence of natural or geographical handicaps) while ensuring the overall coherence with the wider strategic Community priorities?
8. Why and how to improve the **rural-urban relationships** on the ground? Do you have practical examples for this?

9. **Territorial cooperation** is one of the possible tools for assuring territorial cohesion; how do you consider it's current and future role at different territorial levels?

1. Zu den Fragen 1-4:

Europäische **Territoriale Kohäsion** bedeutet ebenso wie **Territoriale Kooperation** eine **europäische Priorität** und ein **politisches Ziel der EU**. Sie liefert einen klaren politischen Mehrwert.

Die **territorialen Potentiale** der grenzübergreifenden Zusammenarbeit sind besser als bisher zu nutzen, denn:

- Grenzübergreifende Zusammenarbeit ist ein Eckpfeiler der europäischen Integration und der territorialen Kohäsion.
- Sie schafft einen europäischen, politischen, institutionellen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Mehrwert (siehe beiliegendes AGEK-Papier: Mehrwert der grenzübergreifenden Zusammenarbeit).
- Sie trägt konkret zur Umsetzung der Lissabon-Strategie bei (siehe beiliegendes AGEK-Papier zur Lissabon-Strategie), weil grenzübergreifende Zusammenarbeit immer einen Mehrwert zu nationalen Maßnahmen schafft durch:
 - Additionalität von grenzübergreifenden Programmen und Projekten,
 - Synergieeffekte durch grenzübergreifende Kooperationen,
 - gemeinsame Innovation und Forschung,
 - Netzwerke über Grenzen hinweg,
 - Austausch von Best Practice und Erfahrung,
 - Spin-off-Effekte durch Überwindung der Grenzlage,
 - effizienteres Ressourcenmanagement über Grenzen hinweg.

Europäische Territoriale Kohäsion geht **über wirtschaftliche und soziale Kohäsion hinaus**. Denn sie betrifft das gesamte Territorium der EU und erfasst alle Lebensbereiche. Dieser Grundaspekt ist wichtig: **Alle Regionen** (auch schwach

entwickelte und ländliche Regionen) können im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu den Zielen von Lissabon beitragen.

- Alle Lebensbereiche sind wichtig als horizontale Aufgabe. Denn Territoriale Kohäsion ist eine Querschnittsaufgabe, die eine Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Sektorpolitiken erforderlich macht.
- Territoriale Kohäsion ist eng verbunden mit der Gestaltung durch raumordnerische Entwicklung. Im Idealfall besteht eine Wechselwirkung zwischen Raumordnung und Sektorpolitiken.

Insofern lauten die Empfehlungen der AGEG:

- Sektorpolitiken (europäisch und national) sind im Hinblick auf ihre raumordnerischen Auswirkungen zu überprüfen (z. B. Transport, Agrar, Bildung). Deshalb wäre es sinnvoll, langfristige horizontale **Strategien und Programme** insbesondere **grenzübergreifend** zu entwickeln, **in die sich** mittelfristig praxisorientierte **sektorale Politiken integrieren** (Wechselwirkung, denn die Ergebnisse der mittelfristigen sektoralen Maßnahmen beeinflussen wiederum die Fortschreibung der langfristigen Strategien/Programme).
- Eine **polyzentrische Entwicklung** des Gebietes der EU im Rahmen der Territorialen Kohäsion ist notwendig als Gegengewicht zur geographischen Konzentration. Dementsprechend sieht die Territoriale Agenda auch **beachtliche Beiträge in ländlichen Räumen zu Wachstum und Beschäftigung**, nicht nur in Ballungsgebieten.
- Die bisherigen **Prioritäten** in den **territorialen Politiken** erscheinen angesichts der globalen Herausforderungen und Einflüsse (z.B. Schließung oder Verlagerung zahlreicher Produktionsbetriebe, Aufkauf von / Beteiligung an europäischen Schlüsselunternehmen aus Nicht-EU-Länder, schwere Mängel an Energietransportnetzen) **eher kleinräumig**. Es ist eine **großräumige Priorität erforderlich**, die Europa als ein integriertes System sieht. Die Zerstückelung der räumlichen Strukturen in der EU ist zu überwinden und Inkohärenz wegen nationaler Unterschiede zu beseitigen mit dem Ziel einer Integration Europas als

wichtiger Bestandteil der territorialen Kohäsion (siehe auch die ESPON-Langzeitszenarien bis 2030):

- Es geht dabei um Rohstoffversorgung und -verarbeitung (Energiesektor, Stahl) in der EU,
 - Unternehmenszusammenschlüsse in einer europäischen Dimension und nicht nach nationalem Kartellrecht,
 - nationale Konkurrenz in global wichtigen technologischen Entwicklungen,
 - die Notwendigkeit eines großräumigen Risikomanagements (z.B. bei Dürregebieten oder Überflutungen, die oft grenzübergreifend sind).
- **Territoriale Kooperation**, verbunden mit einer **raumordnerischen Entwicklung** auf europäischer Ebene **hilft, die räumliche Fragmentierung der EU** zu überwinden und Widersprüchlichkeiten und fehlende Kohärenz, verursacht durch nationale Unterschiede, zu überwinden. Denn nur dann sind wir den **neuen Herausforderungen** des Klimawandels, der Verknappung der Energie, der Alterung der Gesellschaft, der Kohärenz nachwachsender Rohstoffe zur Nutzung von Energie oder Nahrungsmitteln **gewachsen** (enger Zusammenhang zwischen Territorialer Politik und Kohäsionspolitik).
 - Von den **Mitgliedsstaaten und Regionen** der EU ist gemäß dem EUREK und der „Territorialen Agenda 2007“ einzufordern:
 - Erstellung grenzübergreifender raumordnerischer **Leitbilder** und Konzepte (Raumentwicklungskonzepte) sowie deren Berücksichtigung in nationalen Raumentwicklungs- und Fachplanungen,
 - Regelmäßige grenzübergreifende **Abstimmung** aller raumbezogener Planungen und Maßnahmen,
 - Aufstellung gemeinsamer, grenzübergreifender **Regionalpläne**. **Wo sinnvoll Flächennutzungspläne** als weitestgehende Form grenzübergreifender Raumentwicklungspolitik.
 - Es ist auch ein **neues Verständnis der territorialen Governance** notwendig: Kooperation, Partnerschaft und Netzwerke können nicht mehr in traditionellen, hierarchischen Ebenen allein verwirklicht werden.
 - Ebenso ist es notwendig, dass sich **EU-Politik** und **nationale/regionale/lokale Politiken gegenseitig stärker beachten**.
 - Die **sektoralen Politikbereiche** der EU sind besser untereinander abzustimmen.

- Die EU Regionalpolitik und EUREK als territoriale Aufgabe sollte hier eine **Koordinierungsfunktion** erhalten.
- Die **politischen Ziele** der territorialen Kohäsion und der „Territorialen Agenda“ müssen in Zukunft besser in den Fachpolitiken auf europäischer und nationaler/regionaler Ebene berücksichtigt werden.

2. Zu den Fragen 5-9:

- Die neuen Herausforderungen wie Klimawandel, Energieverknappung, Alterung der Gesellschaft und nachwachsende Rohstoffe haben unmittelbare Folgen für den ländlichen Raum, insbesondere für Grenzräume. Ohne eine entsprechende **Politik zugunsten der ländlichen Räume** droht eine Migration in Ballungszentren und städtische Agglomerationen mit der Folge einer massiven Abwanderung aus ländlichen Räumen. Negative Beispiele dazu gibt es leider bereits heute in mehreren Grenzregionen.
- Die Erfahrung lehrt uns seit über 35 Jahren, dass einmal das politische Pendel zugunsten der **Ballungsräume/städtischen Agglomerationen** ausschlägt, dann zugunsten **ländlicher Räume. Tatsache ist, dass der eine nicht ohne den anderen kann.** Ballungsräume und städtische Agglomerationen können nicht ohne entsprechendes Umland leben. Andererseits kann der ländliche Raum sich nicht entwickeln, ohne entsprechende Zentralität in seiner näheren Umgebung. Dies fördert auch wieder die Mobilität, ohne dass dies zwangsläufig zu einer Abwanderung aus den ländlichen Räumen führen muss (Wohnstätte / Arbeitsstätte).
- Wenn die **Vielfalt der Regionen Europas als Reichtum** gilt, dann trifft dies **insbesondere** auf **Grenzregionen** zu. Wir müssen deshalb nicht von einer gleichartigen, sondern eher von einer zielgerichteten **gleichwertigen Behandlungen der einzelnen Teilräume Europas** sprechen.
- **Grenzübergreifende territoriale Strategien/Programme** sind wesentliches Element des Erfolges grenzübergreifender Zusammenarbeit. Diese zeigen den **Mehrwert der grenzübergreifenden Kooperation** in Ergänzung zu nationalen Grenzlandpolitiken auf. Vielfach öffnen sie den nationalen Halbkreis an der

- Grenze und ermöglichen durch Kooperation erst, die **kritische Masse** für tragfähige Investitionen und Maßnahmen zu bilden (z. B. gemeinsame Abfallbeseitigungsanlage, gemeinsames Krankenhaus, gemeinsame Rettungsdienste, Innovations- und Forschungseinrichtungen von Universitäten).
- Entscheidend ist bei diesen Strategien und Programmen, dass sie nicht von Consultants erstellt werden, sondern dass daran **von Anfang an alle Stakeholder, NGO's etc. beteiligt** werden. Sie liefern die notwendigen **Basisinformationen** für die Stärken- und Schwächenanalyse, getragen von dem Wissen aus der Region. Die Formulierung der Stärken- und Schwächenanalyse und deren Evaluierung kann eventuell dann durch Consultants erfolgen.
 - Wichtig ist dabei, zu vereinbaren, dass bei der **Umsetzung einer solchen Strategie / Programms alle Partner an einem Tisch** bleiben, d. h. die regionale Ebene, die nationale Ebene und die EU. Keiner darf sich aus der **Verantwortung** für die Verwirklichung der Strategien und Programme **verabschieden**.
 - Wichtig ist weiterhin, dass die **gemeinsame Strategie unterbaut wird durch mittelfristige Strategien für alle Sektorpolitiken**, so dass insgesamt ein integriertes tragfähiges Konzept gemanagt wird.
 - In der **Arbeitsmethode** hat sich als erfolgreich herausgestellt, dass Partner von beiden Seiten der Grenze von Anfang an gemeinsam arbeiten (Vermeidung rechtlicher, inhaltlicher und psychologischer Probleme) und nicht eine Seite der Grenze ein Papier ausarbeitet und dieses der anderen Seite zuleitet mit der Bitte um Kommentierung.
 - Ebenso hilfreich ist ein **gemeinsames Sekretariat** zur Koordinierung und Umsetzung der Strategien und Sektoralpolitiken, wobei jeder der Partner das Gefühl hat, dass er mit seinen Stärken in diesem Konzept zum Zuge kommt (Vorteil: Nicht jeder meldet sich zu jeder Maßnahme, sondern nur dann, wenn seine eigenen Stärken wirklich ausgespielt werden können).
 - Ebenso haben diese grenzübergreifenden Strategien bewiesen, dass es im Verhältnis Ballungszentrum/städtische Agglomeration und ländlicher Raum möglich ist, gezielt **Einrichtungen in den ländlichen Raum zu verlagern**, was dessen Kaufkraft stärkt, die wiederum den Zentren zugute kommt.

3. Abschließend stellt die AGEG fest:

- Die **Territoriale Kooperation**, die eine europäische Priorität und ein politisches Ziel der EU darstellt, ist ein **Werkzeug** zur Umsetzung der Territorialen Kohäsion und der EU-Regionalpolitik.
- Ihre **Umsetzung in mehrjährigen „EU-Programme“** mit einem konkreten Ziel (wie z. B. grenzübergreifender Zusammenarbeit) hat den großen **Vorteil**, dass nur für diesen einen Zweck und für eine mehrjährige Periode EU-Mittel bereitgestellt werden, die ihrerseits dann nationale und regionale Kofinanzierungsmittel binden.
- Die Erfahrung zeigt, dass ohne diese EU-Programme eine solche **zielorientierte programmatische Arbeit** mit gesicherter Finanzierung über mehrere Jahre **auf nationaler Ebene nicht möglich** ist.